

## Wiederholung einer Jahrgangsstufe - eine vereinfachte Betrachtungsweise

Wir alle kennen Notenleid und Notenfreud aus unserer eigenen Schulzeit. Die Frage, die sich stellt, lautet: Haben diese mehr oder weniger geheimnisvollen Zahlen, die im Leben eines Schülers eine so große Rolle spielen, wirklich unsere Fähigkeiten zutreffend und gerecht beschrieben?

Allgemein ist die Aussagekraft der Noten relativ. Insbesondere was die Begabung, die Intelligenz und die tatsächlichen, praktischen Fähigkeiten des Schülers angeht. Hier könnte man die vielen, immer wieder zitierten Beispiele, später weltberühmt gewordener Menschen anführen, die in der Schule mit schlechten Noten zu kämpfen hatten.

Ist also die Notenverteilung mehr oder weniger eine „Notenverlosung“, eine „Notenlotterie“?

Nun ganz so weit sollte man nicht gehen. Die tatsächlichen Leistungen spielen durchaus eine Rolle, wenn auch nicht die einzige. Schulleistungen entstehen durch ein vielfältiges Wirkungsgeflecht, bestehend aus der Umwelt des Schülers im Alltag (Eltern, Geschwister, Freundeskreis), der Person des Schülers (Begabung, Arbeitsverhalten, Motivation, Konzentration, Emotionen, körperliche Verfassung) und der Schule (Schulart, Lehrer, Klasse).

Bei aller Unterschiedlichkeit in der Beurteilung der einzelnen Lehrer lässt sich doch eine einigermaßen zutreffende Rangfolge der tatsächlichen Leistungen innerhalb einer Klasse oder der Schülerschaft, die der Lehrer unterrichtet, aufstellen.

Zumindest lassen Noten den Kenntnisstand Ihres Kindes abschätzen. Etwa nach folgender Grobeinteilung:

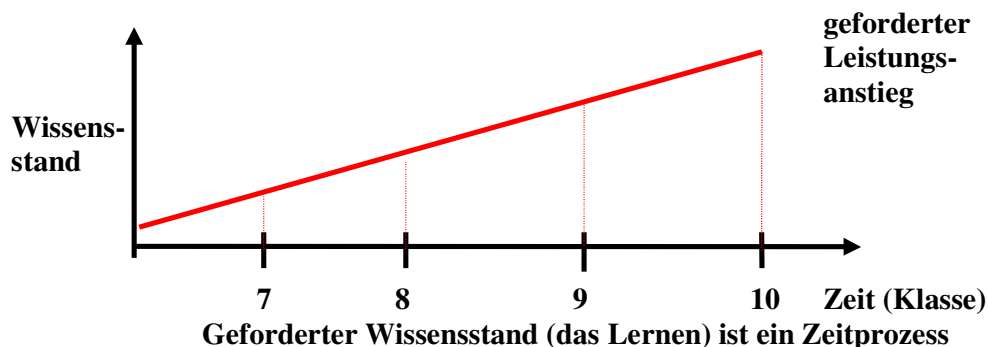
- Note 1 und 2: Ihr Kind ist auf dem laufenden.
- Note 3 und 4: Es bestehen kleinere Wissenslücken, die aber im Allgemeinen noch keinen Anlass zu übertriebener Besorgnis darstellen.

Note 5 und 6: Die Wissenslücken haben ein Ausmaß angenommen, die den Schüler, die Eltern aber auch die Lehrer veranlassen sollten, etwas dagegen zu unternehmen. Gerade in aufbauenden Fächern, wie z. B. Englisch oder Mathematik wird sich ohne das Auffüllen der Wissenslücken kaum mehr ein Erfolgserlebnis einstellen. Aber besonders die Erfolgszuversicht, das Gefühl: „Ich kann mein Problem selbst in die Hand nehmen, ich bin ihm nicht hilflos ausgesetzt“, ist der Motor für jegliche Motivation. Der Teufelskreis des Misserfolges dagegen lautet: „Ich kann für die Schulaufgabe lernen und lernen, eine bessere Note stellt sich trotzdem nicht ein“. Dabei wird häufig übersehen, dass es nicht der „neue“ Stoff ist, der nicht verstanden wird. Vielmehr programmieren oft weit zurückreichende Vorkenntnisdefizite (z.B. in Bruchrechnung in 5/6. Jahrgangsstufe) eine weitere schlechte Note vor.

Lassen Sie mich dieses Problem vereinfacht an einem Diagramm vorstellen.

### Entwicklung des Wissensstandes (Vorkenntnisse)

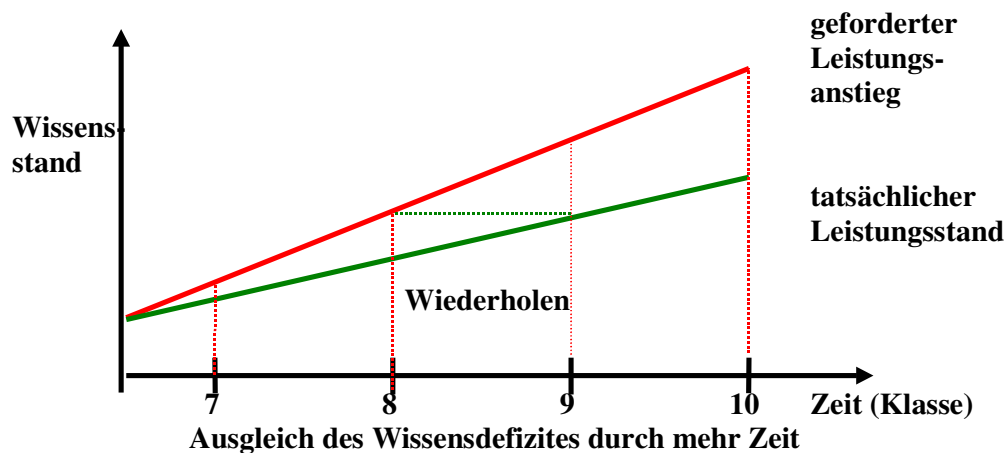
Diagramm 1:



Wissen häuft man im Laufe seines Lebens an (leider vergisst man aber auch vieles wieder). Lernen ist also ein Prozess, der von der dafür aufgewendeten Zeit abhängig ist (siehe Diagramm 1). Ein Schüler erwirbt das geforderte Schulwissen von Schuljahr zu Schuljahr. Die Stoffpläne der jeweiligen Schularten sind in der Regel auf diese aufbauende Vorkenntnishierarchie abgestimmt. Die Abschlussprüfung der Realschule zum Beispiel erfordert in den einzelnen Fächern einen bestimmten, Bayernweit geforderten Wissensstand. Im Laufe der Zeit können sich aber von Schüler

zu Schüler kleine Unterschiede im Fortschritt ergeben. Die Schere zwischen den geforderten Vorkenntnissen und dem tatsächlichem Wissenshorizont eines Schülers klapft zunehmend auseinander (siehe Diagramm 2). Es wird für ihn immer schwerer, schulischen Erfolg zu haben. Einsetzende Überforderung wird von allen Seiten, aus der Sicht des Schülers, von Seiten der Eltern und der Lehrer mit dem häufig zitierten Satz - „Ich/Er könnte mehr, wenn ich/er nur wollte“ - fehlinterpretiert. „Bequemlichkeit!“ lässt sich in unserer, auf Erfolg ausgerichteten Zeit eher verzeihen, als das Eingeständnis, etwas nicht verstanden zu haben.

Diagramm 2:



Die dargestellte Wiederholung der 8. Klasse zeigt uns, dass der Schüler seine Wissenslücken, die im Laufe der Zeit entstanden sind, durch eine Verlängerung der Schulzeit wieder ausgleichen kann. Er steigt nicht in die 9. Klasse auf, vielmehr wird er am Beginn der zu wiederholenden Jahrgangsstufe bei seinem Wissensstand abgeholt.

Ursachen, die zu Vorkenntnisdefiziten führen können:

- zu wenig Übung und eine nicht ausreichende Wiederholungsarbeit für das Gelernte
- Krankheit über einen längeren Zeitraum
- psychische Probleme in der Person des Schülers (z.B. Trennungsjahre, depressive Verstimmungen, pubertäre Schwierigkeiten)
- aber auch eventuelle Überforderung durch die gewählte Schulart.

Von den vielen Möglichkeiten, wie der Schüler aus dem Teufelskreis des Misserfolges ausbrechen kann, habe ich mich hier nur auf das Recht, aber auch dem Sinn des Wiederholens aus der Schulordnung Art. 53 BayEUG konzentriert. Natürlich wird diese vereinfachte Darstellung den Gefühlen des betroffenen Menschen nicht gerecht. Der Vermerk im Zeugnis - Aufrücken nicht erlaubt - erschüttert in manchen Fällen die gesamte Familie und gegenseitige Schuldzuweisungen vergiften das zwischenmenschliche Klima. Katastrophenstimmung hilft aber in dieser Situation nicht weiter. Es wäre schön, sollte diese vereinfachte Betrachtungsweise über den Sinn des Nichtvorrückens die Emotionen bei den Betroffenen abbauen helfen. Möglicherweise sehen wir die Chancen, die in der Wiederholung liegen, dann etwas klarer und lassen uns zuversichtlicher in die Zukunft schauen. Nachdrücklich und mit hoher Aussagekraft lässt sich nämlich feststellen, dass sich bei der Wiederholung einer Jahrgangsstufe häufig wieder ein schulischer Erfolg einstellt. Erfolg, das „Kraftfutter“ der Motivation und eines guten Arbeitsverhaltens seitens des Schülers. Ist der Teufelskreis - schlechte Noten - erst einmal durchbrochen, dann kann Schule sogar wieder Spaß machen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen zunächst einmal schöne, wohlverdiente Ferien, aber auch ein kräftiges „JA“, wenn der Schulalltag uns wieder Leistung abverlangt.

Der Beratungslehrer  
H. Mayer